

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.



Nro. 1.

Kronstadt, den 1. Jänner

1844.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Kronstadt, 31. Dec. Das Commando der 12. Compagnie des l. k. k. 1. Walachen-Gränz-Infanterieregiments benachrichtet uns, daß die Militär-Gränz-gemeinde Alt-Lohan für die am 9. d. M. durch Feuer verunglückten Neustädter aus freiem Antriebe eine milde Sammlung von 120 Kübel Erdäpfel veranstaltet und dieselben am 23. an den Ort ihrer Bestimmung abgeführt habe. Wir bringen dieses schöne Beispiel humaner Menschen- und Nächstenliebe gerne zur Deffentlichkeit.

□ Mühlbach, 22. Decemb. Unsere Stadt und unser Stuhl hat gestern ein seltenes Freudenfest gefeiert. Die durch die Stimme des Volkes zur Verwaltung der hiesigen ambulatorischen Aemter berufenen Beamte wurden nämlich nach erfolgter allerhöchster Bestätigung feierlich installirt.

Se. des Herrn Comes Hochwohlgeboren, durch Dienstgeschäfte verhindert, mit ihrer Gegenwart uns zu beglücken, hatte die Leitung dieses Actes dem Hrn. Königsrichter Samuel Meister selbst überlassen. Die Reden, welche vom Hrn. Königsrichter sowohl, als auch von den übrigen Installirten, nämlich von dem Hrn. Stuhlrichter Johann Wachsmann, von dem Hrn. Stadthannen Andreas Thalmann und von dem Hrn. Drator Samuel Stephani gehalten wurden, waren so gehaltvoll, daß kein Seele in der zahlreichen Versammlung unbewegt blieb, und daß ich kein Bedenken tragen würde, sie der Deffentlichkeit zu übergeben, wenn nicht der Raum zur Kürze mich mahnte. Einer jedoch wenigstens gestatten wohl die Leser Ihres Blattes einen Platz in seinen Spalten, — jener nämlich, in welcher der Hr. Königsrichter den Hrn. Stuhlrichter zur Ablegung des Amtseides aufforderte. Sie lautet:

»Fürsichtigweiser Herr Stuhlrichter! Die Glocke tönte mir, sie ruft auch Ihnen zu; — es ist der Laut, der einst an unfrem Grabe tönen wird, er mahnt uns an die Flucht der Zeit, und heißt uns Gutes auszustreuen, so lange noch der Tag uns leuchtet. Auf Ihrer neuen Bahn ist Raum zu schöner Saat, denn des Menschen höchstes Gut ist Anspruch auf Gerechtigkeit. Derselbe Fürst, der Rechtes Schutz zu seinem Wahlspruch machte, legt heute einen Theil seines gro-

ßen Wunsches vertrauensvoll in Ihre Hand. — Ich weiß es wohl, es ist kein leicht Geschäft! Am Morgen schon verlangt der Hilfsdürstige sein Recht, und noch am späten Abend endet seine Mahnung nicht, — es ist kein leicht Geschäft! Das entdeckte Verbrechen rüttelt in der Nacht an Ihrem Bette, und heißt den Schlaf von Ihrem Auge weichen. — Ja fürwahr, es ist kein leicht Geschäft, denn der Richter hält, nach den Worten der Schrift, das Gericht nicht dem Menschen, sondern dem Herrn, und der Herr ist mit ihm zu Gericht. — Ihr Eifer, Ihre Thätigkeit, Ihre bisherigen Leistungen sind uns Bürge, daß Sie dies Alles schon ins Auge gefaßt, und das Vertrauen des Stuhles verdient haben; — so empfangen Sie denn unser theuerstes Gut, die Sorge für die Rechtspflege, und geloben Sie — wie es ohnehin Ihr Vorsatz ist, — auch durch den vorgeschriebenen Eid, dieses Gut treu zu bewahren.»

Nachdem die Beidungen vollzogen waren, erhob sich der Herr Königsrichter von seinem Stuhle und sprach: »So wäre denn der Sehnsucht dieses Stuhles und der Pflicht genüget. — Ein heißer Wunsch blieb nur im Busen noch zurück, der Wunsch: Dem unsern Dank zu zollen, der diesen Tag zum Freudentag uns machte, und alle seine Kinder hoch beglückt. — So laßt uns denn, als stünden wir an seines Thrones Stufen, mit Dankesthränen laut zum Himmel rufen: Lang lebe unser Kaiser Ferdinand!

Als das laute Lebehoch der Versammlung verklungen, sprach Hr. Königsrichter weiter: »Hochbeglückt ist ein Volk, das sich gedrungen fühlt, es laut zu sagen, daß für den besten Fürsten seine Pulse schlagen, noch glücklicher, wenn dieser Fürst entgegen kann: ich bleibe dir gewogen, denn du warst mir und meinem Hauße immer treu. — Drum gibt es auch von Város bis zum Szefflerland nur ein Gebet: — Erhalte Gott den Kaiser Ferdinand!« — Wahr gesprochen, wahrlich! denn als bei dem hoben Namen die Kirchenkapelle ihre Instrumente zum Volkslied ertönen ließ, stimmte die ganze Versammlung mit ein in den andachtvollen Gesang: Gott erhalte Ferdinand!

Der Vicezehntner des Bistritzer Bezirkes Georg Horvath ist mit Tode abgegangen.

Ungarn.

Se. k. k. Majestät haben allergnädigst geruht,

durch Vermittlung Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Palatin, einem jungen Magyaren, Anton Reguly, Mitglied der ungarischen Gelehrtengeellschaft, welcher gegenwärtig in Nordrußland im Interesse der ungarischen Sprache reiset, zu diesem schönen und nützlichen Zwecke 1000 fl. C. M. zu schenken.

Landtags-Nachrichten.

79. Landtagssitzung (5. Dec) bei den I. Ständen. Der in der letzten Circularsitzung gefaßte und modificirte Beschluß gegen das Verfahren Sr. Excell. des k. Personals bei der Sprachfrage zu protestiren, wurde verlesen. Nachdem dieses geschehen, ergriff Sr. Excell. das Wort und gab in einem gehaltvollen Vortrag über sein bisheriges Thun und Lassen den I. Ständen Rechenschaft, und bewies deutlich und klar, daß er als rechtlicher Staatsmann und als treuer Diener des Fürsten und des Vaterlandes gehandelt habe. Zum allerersten Male, fährt Sr. Exc. fort, war hier am 24. Mai davon die Rede, daß die croatischen Deputirten, die eben damals gesprochen, sich in ihren Vorträgen der ungarischen Sprache bedienen sollen. Damals habe ich die Ansicht ausgesprochen, daß die Croaten nicht gezwungen werden können, ungarisch zu sprechen, die I. Stände sollten erst ein Gesetz begründen, worin bestimmt werde, daß die Croaten sich in Zukunft nur der ungarischen Sprache bedienen dürfen. Die Vorgänge am 20. Juni sind bekannt genug. Zuerst machte sich damals folgende Meinung geltend. Die I. Stände sollen einen Beschluß fassen, daß an der I. Ständetafel keine andere als die ungarische Sprache gesprochen werden dürfe, und wenn die croatischen Deputirten dennoch lateinisch sprechen sollten, ihre Reden nicht zu berücksichtigen, nicht durch die Censoren revidiren zu lassen, nicht zu authenticirciren und nicht ins Diarium aufzunehmen. Als ich meine Gegengründe gegen diesen Vorschlag anführte, entstand ein neuer Vorschlag, der dahin ging, den Beschluß ohne Ausnahme und Rücksicht zu fassen und durchaus keine andere als ungarische Ansprache an der I. Tafel zu gestatten. Ich that Alles, was ein Präses thun kann, um die I. Stände auf einen andern Gedanken zu bringen. Meine Hauptargumente waren, daß ich den Schritt weder für legal noch für zweckmäßig halte. Als sich aber Viele im entgegengesetzten Sinne ausdrückten, und ich einsah, daß die Mehrheit den letztern Vorschlag annehmen will, so fragte ich zu Ende der Sitzung, wie dies das Diarium beweist, ob die Anhänger des ersten Vorschlags zu dem zweiten übergehen, so hätte letzterer die Majorität für sich; die allgemeine Acclamation auf diese Frage war, ja! ich sprach daher den Beschluß der Mehrheit als solchen förmlich aus. Diese letzte Stelle des Diariums zeigt indessen, daß ich hierbei noch einmal alle meine Gegengründe zusammenfaßte und wiederholte, und entschieden erklärte, daß ich den Beschluß, obgleich ich ihn als eine Thatsache förmlich ausgesprochen, we-

der für legal noch für zweckmäßig halte. Dies ist die kurze Geschichte der Vorgänge vom 20. Juni. Am 28. Juni hielten es die croat. Deputirten für gut, in Folge dieses Beschlusses einen Protest einzugeben in lateinischer Sprache. Ich theilte in Kurzem mit, was dieser Protest enthalte. Die Meinungen der I. Stände waren getheilt. Die Einen wollten den Protest darum nicht annehmen und nicht verlesen lassen, weil er in lateinischer Sprache abgefaßt war; die Andern darum, weil gegen einen förmlichen Beschluß der I. Stände kein Protest stattfinden könne. Ich faßte die Sache so wie die I. Stände vom allgemeinen Standpunkte auf, und glaubte, einen Protest, gegen welchen Beschluß der Tafel immer, nicht annehmen zu können, indem schon öfters gegen den Beschluß schriftlich und mündlich protestirt wurde, die I. Stände aber keine Protestation angenommen haben. Dies war das Resultat der Sitzung vom 28. Juni in Bezug auf den Protest. Ich gestehe, dies Alles gehört nicht eigentlich zur Sache, und ich hätte es auch nicht angeführt, wenn aus der oberflächlichen Combination dieser Momente nicht gewissermaßen hervorginge, daß ich zu einer Zeit den Beschluß der I. Stände für illegal erklärte und nicht billigte und zu einer andern Zeit wieder gebilligt habe; im Grunde aber ist mir nichts verhaßter als die Duplicität. Ich habe dies darum vorausgeschickt, um den Verdacht eines mit meiner Natur durchaus unvereinbaren Verbrechens von mir abzuwenden. Ich gehe nun weiter. Als der Beschluß gefaßt war, that ich Alles, ich berufe mich auf das Zeugniß der I. Stände selbst, Alles, um die Sache, wie man sagt, ins Reine zu bringen. Ich that es bei den I. Ständen selbst, that es hier und auch anderswo, wo ich nur konnte; Gott ist mein Zeuge. Nun kam gegen den Beschluß das allerg. k. Rescript Sr. Maj. an, ich veruchte abermals alles Mögliche, sowohl bei den I. Ständen, als hier (auf die croatischen Deputirten zeigend.) Es kam auch der vorige Freitag, und die Vorgänge dieses Tages sind es eigentlich, worüber wir gegenwärtig zu sprechen habe. Die Hr. Deputirten von Croatien fanden es für nothwendig, für gut und für pflichtgemäß, nach langem Stillschweigen endlich das Wort zu nehmen. Als sie zu sprechen begannen, verwiesen die I. Stände dieselben zur Beobachtung der bestehenden Ordnung und zur ung. Ansprache durch Acclamation, wenn auch nicht die Gesamtheit, doch die bedeutende Mehrheit. Ich habe nur meine Pflicht erfüllt, indem ich bemerkte, daß die Reihe an den croat. Deputirten ist. Nachdem später der croat. Deputirte abermals versuchte zu sprechen, und die I. Stände ihn abermals zur ungarischen Sprache zu vermögen suchten, geschah eine, und bald darauf mehre Aufforderungen an mich, daß ich nach dem Wunsche der I. Stände den Beschluß aufrecht halten solle. Während dieser Aufforderungen und Reden sprachen, wie Sie zu wissen belieben, die croat. Deputirten sowohl als viele von den I. Ständen zu gleicher

Zeit. Ich meinerseits forderte die croat. Deputirten auf, den bestehenden Beschluß zu beobachten; ich that, was ich thun konnte; ich stellte ihnen vor, zu berücksichtigen, daß es der Gesamtwunsch der I. Tafel ist. Zugleich erklärte ich den I. Ständen, nicht weiter gehen zu können, daß ich nicht ermächtigt bin, Jemanden factisch oder stilllich, oder so zu sagen physisch oder moralisch zu zwingen, wo kein Gesetz da ist, das mich dazu berechtigt und verpflichtet. Das ist's, was ich gesagt. Als wir nun die Sitzung weiter fortsetzten, ging es, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten natürlich, nicht am ruhigsten zu. Nachdem Sr. Exc. gemeldet hatte, nahm ein Deputirter das Wort, und behauptete unter Anderm, daß die beharrliche Bertheidigung der lateinischen Sprache keinen andern Zweck habe, als die öffentliche Meinung in ihrem unentwickelten Zustande und die Masse des Volkes in Unwissenheit über die öffentlichen Angelegenheiten zu erhalten. Nachdem noch ein Redner sich in diesem Sinne geäußert, wollte der croatische Deputirte seine Bemerkungen geltend machen, wurde aber von Sr. Exc. aufgefordert, damit zu warten, bis der vorliegende Beschluß, demzufolge die lat. Ansprache gestattet wird, als reichstägliches Conclusum ausgesprochen sein wird. Als aber mehrere Deputirte durch Acclamation zu erkennen gaben, daß die croat. Deputirten nur immerzu lateinisch sprechen mögen, wenn es ihnen gefällt, begann der croat. Deputirte eine lateinische Rede, wurde aber, wegen der lauten Gespräche der Anwesenden untereinander, kaum gehört. — Sr. Exc. theilte den löbl. Ständen mit, daß der croat. Deputirte dem vorliegenden Beschluß nicht beistimmen wolle; da die Mehrheit jedoch denselben anzunehmen wünscht, so spreche er ihn nun als reichstägliches Conclusum aus, bat die I. Stände ihren Beschluß hinsichtlich der lateinischen Ansprache der croat. Deputirten in gebührendem Sinn stets zu berücksichtigen, und den übrigen Theil des zweiten Punktes dieses Conclusums in jenem Sinne zu nehmen, dessen Berücksichtigung die legislative Stellung der croat. Deputirten und der gesetzliche Usus erfordert. — Abermals nahm der croat. Deputirte hierauf das Wort, wurde aber, wie das erste Mal kaum gehört, indem der ganze Saal sich gleichsam in ein Conversationszimmer umwandelte, wo die zunächst Sitzenden gemächlich mit einander discutirten. Nur den wiederholten Erinnerungen Sr. Exc. gelang es endlich, die lauten Gespräche zu dämpfen. — Hierauf forderte Sr. Exc. die I. Stände auf, die zur Beantwortung des kön. Rescripts entworfene Repräsentation in Verhandlung zu nehmen, was auch geschah, indem mehrere Deputirte in Folge neuer Instructionen theils für, theils gegen dieselbe sich äußerten, und auch der croatische Deputirte sich dagegen erklärte. Die Repräsentation wurde jedoch von der Mehrheit angenommen. Sr. Exc. erklärte die Annahme als Beschluß der Mehrheit, und forderte die I. Stände auf, obgleich es schon spät ist, dennoch das

vorliegende 5. Nuncium in Betreff der ung. Sprache wegen seiner dringlichen Wichtigkeit sofort in Verhandlung zu nehmen. Das Nuncium wurde verlesen, und nachdem der croat. Deputirte sich dagegen in lateinischer Sprache, jedoch ohne recht gehört zu werden, erklärt hatte, angenommen. Sr. Exc. erklärte, daß er wohl Einiges über manche einzelne Ausdrücke des Nunciums zu bemerken hätte, allein da er dem raschen Fortgang der Sache nicht hinderlich sein will, verzichtete er darauf und spreche die Annahme als Conclusum aus. Hierauf löste Sr. Exc. die Sitzung unter lautem Eljen-Rufen der H. Deputirten auf. (Presb. Ztg.)

M u s l a n d.

Walachei.

†† Bukurest, 10. December. Mit Beziehung auf die Ihnen in einem meiner Fröhern gemachte Mittheilung von der feierlichen Einweihung und Eröffnung des hiesigen neuen Municipalitätsgebäudes, und dabei Statt gefundenen Wahl des Hrn. Bistrier A. Ghika zum Präsidenten des Magistrats, wird es Ihnen vielleicht nicht uninteressant sein, aus dem bei jener Gelegenheit von dem bisherigen Präsidenten in der öffentlichen Versammlung vorgetragenen Jahres-Schlussbericht Einiges über den Stand unsrer Municipalitätskassa und die im vorigen Jahr vorgenommenen Arbeiten zu erfahren. — Laut diesfälligem Ausweise befand sich die Municipalitätskassa am 1. Nov. 1842 mit einer Schuldenlast von 1,167,894 Piaſter 5 Para an Vorschüssen aus dem Staatsschatz und andern bei Privatpersonen gemachten Anleihen beschwert. Zur Tilgung dieser Schuld sind nun im Laufe des abgewichenen Jahres, die möglichsten Ersparungen einerseits, und Vermehrung der Einkünfte andererseits dergestalt bewerkstelligt worden: daß bei den Ausgaben zur Beleuchtung der Stadt 15034 Piaſt., bei den Gehältern der Magistratsbeamten 430 Piaſt., bei den Unkosten des Abdeckers 100 Piaſt., bei den Unkosten für Reinigung der Gassen 18,474 Piaſt., bei den Unkosten für die Protokolle der Civilliste 8 Piaſt. 20 P., bei den Unkosten für Straßenpflaster des Administrationshofes 2170 Piaſt., bei dem Bau der neuen Brücke bei Han Manul 15,200 Piaſt., bei dem Titel der außerordentlichen Ausgaben 7000 Piaſt. erspart wurden.

Bei den Einnahmen andererseits ergab sich folgende Vermehrung: Der neue Zoll an den Barrieren für jedes in die Stadt kommende Zug- oder Lastvieh wurde verpachtet für 166,000 Piaſt.; die Taxe auf Spielkarten 18,000 Piaſt.; die Erhöhung der gewöhnlichen Accisse 59,950 Piaſt.; ferner ergab sich eine Vermehrung der Einkünfte bei den Mieten der städtischen Marktplätze von 22,080 Piaſt., bei den außerordentlichen Einnahmen von 18,000 Piaſt., wodurch es möglich gemacht wurde, jene bedeutende Schuldenlast auf die im Laufe des Jahres unfehlbar abzutragende Summe von nur 163,305 Piaſt. zu reduciren, und zugleich in das Budget des Jah-

res 1844 die bedeutende Summe von 228,102 Pst. 20 Para für nachstehende städtische Verschönerungs- und Verbesserungsarbeiten aufzunehmen; und zwar für die geometrische Aufnahme und Nivelirung der Stadt 44,006 Pst. 20 P., für die in Standerbaltung etc. etc. der Chaussée Kiffleff 40,000 Pst., für die Pflasterung des Places Ghika Bode 30,000 Pst., für die Ausmauerung des Kanals in der deutschen Gasse 39,096 Pst., für den Bau einer neuen steinernen Brücke bei Mihaj Boda 40,000 Pst., für die Anschaffung von 20 bespannten Wägen etc. zur Stadtreinigung 35,000 Pst.

Aus diesem Ausweise läßt sich zugleich der Umfang der Arbeiten des städtischen Municipalrathes leicht beurtheilen, zu welchen noch überdies die Beaufichtigung eines stets hinlänglichen Vorraths der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und Fixirung der angemessenen Preise, nebst Ueberwachung der Maße und Gewichte und selbst aller Privatbauten gehört, worüber in dem eingangserwähnten Jahresbericht ebenfalls detaillirte Auskunft gegeben wurde.

Nach der am 29. v. M. erfolgten glücklichen Rückkunft Sr. Durchlaucht des Fürsten aus Krajova, hat am 6. d. M. die Feier des St. Nicolaisfestes mit dem üblichen glänzenden Gepränge Statt gefunden. Abends war großer Bal paré bei Hofe, zu welchem die angesehenern Personen aus allen Ständen geladen waren, und wo Se. Durchlaucht neuerdings alle Gemüther durch Hochdessen herablassende Freundlichkeit und Güte gefesselt hat, mit welcher Hochderselbe fast jedem der Anwesenden ein huldreiches Wörtchen zu sagen geruhte.

Wenige Tage bevor, am 1. d. M., hatte Se. Durchlaucht aus den Händen des von seinem Hofe hieszu beauftragten hiesigen russisch-kaiserl. Generalconsuls von Daskoff die von einem Kabinetsschreiben des Staatskanzlers Grafen von Kesselrode begleiteten Insignien des kaiserlich-russischen Annen-Ordens 1. Klasse in Diamanten mit Stern und Band erhalten, bei welcher Gelegenheit auch Se. Excell. der Hr. Minister des Innern, Stirbey, Bruder unsres erlauchten Fürsten, den Stanislaus-Orden 1. Klasse erhielt. Der große Nischen Istichar, mit dem Portrait des Sultans, der rothe Adler und der St. Annen-Orden wert-eiserten im strahlenden Glanze der Edelsteine mit jenen des kostbar mit Diamanten besetzten Säbels und Wehrgehentes, mit welchem der Fürst an diesem Abend umgürtet war. Die Erleuchtung der Stadt erlitt leider durch windiges Wetter merkwürdigen Abbruch.

Serbien.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 22. Nov. in der Augsburger allgemeinen Zeitung heißt es: »Ueber den Stand der Dinge in Serbien herrscht bei der Pforte einige Verstimmung, und es wäre nicht zu verwundern, wenn wir aus jenem Lande bald die Kunde von neuen Bewegungen erhielten. Die Türken glauben annehmen zu dürfen, daß die Dinge in Ser-

bien durch den General v. Lieven auf denselben Punkt zurückgeführt worden, auf dem sie sich zur Zeit des Ausbruchs der letzten Revolution gegen den Fürsten Michael befanden, daß es daher höchst wahrscheinlich sei, daß dieselbe Ursache dieselbe Wirkung hervorbringe. — Wuttsitsch und Petroniewitsch haben jetzt ihren Aufenthalt in Sistow. — Der gewaltige Einfluß, den eine nordische Macht auf die ganze Verwaltung des Landes ausübt, will dem patriotischen Theil der Serben nicht gefallen.

Häufige Brandstiftungen sollen in letzter Zeit im Lande stattgefunden haben, die man hier gewöhnlich als Vorboten von Unruhen anzusehen pflegt. Man will wissen, daß Fürst Milosch und seine Partei neue Unternehmungen im Schilde führen, um den verlorenen serbischen Thron wieder zu erlangen. — Wir glauben dies nicht. Der alte Fürst Milosch gefällt sich in Wien und wird sich nicht mehr in die politischen Wirren hineinziehen lassen.

Spanien.

Bei Gelegenheit der Feier der Volljährigkeit der Königin ist es am 3. Dec. in Madrid zu argen Excessen gekommen. Auf den Plage de la Villa hatte sich eine Gruppe unbekannter Menschen versammelt, welche dem Regenten Espartero und der Nationalgarde mehre »Lebehoch« ausbrachten, dagegen aber Tod der Königin! Tod dem General Narvaez! und nieder mit der Garnison! riefen. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten, und es floß Blut. — Es hat sich wieder ein neues Ministerium gebildet. Hr. Dlozaga ist von dem Congress als Majestätsbeleidiger angeklagt. So weit seine Vertheidigung uns vorliegt, so ergibt sich wirklich, daß der ganze Act ein feindseliger von Seiten der Umgebung der Königin ist. Hr. Dlozaga wird als Opfer der Hofintrigue fallen.

Rußland.

Berliner Zeitungen melden aus Petersburg vom 28. Nov., daß der General Fürst Dolgorucki-Argutinski einen erfolgreichen Sieg gegen eine zahlreiche Schar Bergvölker im nördlichen Daghestan, die Schamil persönlich angeführt hat, errungen haben. Der Fürst ist für diesen Sieg mit den Insignien des Annen-Ordens erster Klasse beehrt worden. — Die Kölner Zeitung dagegen meldet wieder eine bedeutende Niederlage, welche die russischen Truppen an den kaspischen Abhängen des Kaukasus gegen die Tscherkessen erlitten haben. Sechs Garde- und zehn andere Offiziere, sowie mehre hundert Mann von den Truppen sollen auf dem Plage geblieben sein. Auch sollen die Tscherkessen zwei russische Forts und große Vorräthe von Munition und Waffen erobert haben. — Auf den russischen Werften herrscht ungemaine Thätigkeit, und diese Monarchie bietet alles auf, die Zahl und die Bewaffung ihrer Kriegsschiffe auf einen Achtung gebietenden Stand zu setzen.